

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

465 (6.10.1896) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Dienstag, 6. Oktober.

Morgenblatt.

N^o 465.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1896.

Amtlicher Theil.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 23. September d. J. wurde Expeditionsassistent Robert Heidt in Zimmendingen nach Mannheim versetzt.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 30. September d. J. wurde Expeditionsassistent Karl Offenburger in Neuhäusen nach Mannheim versetzt.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 2. Oktober d. J. wurde Betriebsassistent Friedrich Mund in Hornberg zum Stationsverwalter ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

„Die große Woche.“

† Cherbourg, 5. Okt. (Telegr.) Die russische Kaiserjacht kam im tiefsten Hafen um 1 Uhr 45 Min., begleitet vom französischen Geschwader, an.

* Czar Nikolai II. betritt heute als Gast der Republik den französischen Boden. Begrüßt vom dröhnenden Donner der französischen Geschütze, unterm Jubel der Franzosen hält das russische Kaiserpaar seinen Einzug in Cherbourg und es wird damit für die Republik eine Reihe festlicher Tage eröffnet, die an Glanz der Veranstaltungen und Begeisterung des Volkes alle patriotischen Feste überstrahlen, welche die dritte Republik seit ihrer Begründung gefeiert hat. Die Hauptstadt, das Herz Frankreichs, prangt in blau-weiß-rothem und weiß-blau-rothem Festschmuck, in den Farben des eigenen Landes und Rußlands, die einander gleichen und in der Fahne nur verschieden angeordnet sind: die blau-weiß-rothen mit dem blauen Streifen längs der Stange, die weiß-blau-rothen mit dem weißen an der Spitze und wagerechter Aufreißung der Streifen. Die „große Woche“ ist für Frankreich angebrochen und die anderen Staaten hegen nur den einen Wunsch, daß sie „programmatisch“, d. h. ohne alle unvorhergesehenen und unerwünschten Zwischenfälle enden möchte. Der Enthusiasmus, den die französische Presse seit Wochen in den leichtregbaren Massen nährt und der seinen Ausdruck in den Anordnungen der offiziellen Kreise gefunden, hat in den letzten Tagen sich bis zu einem Grade gesteigert, der sich schließlich fast zur Gefahr für die Gastgeber selbst gestaltet hat und man wird es im wohlverstandenen Interesse der Franzosen begrüßen, daß endlich der Tag erschienen ist, dem sie so lange entgegengeheimacht haben. Man wird ihnen die Genugthuung und Freude von Herzen umfomehr gönnen dürfen, als wohl überall außerhalb der Grenzen der Republik die Ueberzeugung feststeht, daß den ausschweifenden Hoffnungen, welche die Patrioten jenseits der Bogenen in verschwiegene Busen bergen, trotz des Lärms, der während der nächsten Tage in Frankreich wiederhallt, die Erfüllung nicht zu Theil wird. Man darf sich ja nicht

darüber täuschen, daß die russische Freundschaft den Franzosen doch nur den Jubelgriff der Revanche bedeutet, und daß der Czarenbesuch in ihren Augen nichts weiter als die feierliche Befestigung dieser Zukunftspolitik ist. Läßt sich doch nicht verkennen, daß das Wort „Friede“ im politischen Sprachgebrauch der Franzosen einen recht unangenehmen Beigeschmack hat. Selbst hervorragende Friedensapostel Frankreichs, wie Jules Simon, haben dem Worte „Paix“ öffentlich jene Zweideutigkeit beigelegt, welche es beinahe zum Gegentheil unseres deutschen Friedens macht. Der Anschluß an Rußland hat der französischen Politik eine neue Richtung gegeben und die kriegerische Nuance des französischen „Friedens“ verstärkt. Die Initialen K. F., die auf den Wappenschildern glänzen, haben demnach auch einen neuen Sinn erhalten. Früher bedeuteten sie einfach République Française, jetzt liegt sie der Volksmund geläufig als Russie-France. Rußland hat den Vortritt, Rußland natürlich auch als „Friedensstifter“, denn Friede bleibt das gemeinsame Schlagwort, das sich hiermit zuspitzt. Französische Blätter, sofern sie nicht durch offizielle Verpflichtungen zu diplomatischer Zurückhaltung genötigt sind, haben wiederholt unumwunden erklärt, daß die Lösung: „Vive la Russie!“ nichts anderes bedeute, als: „Nieder mit Deutschland!“ Jedoch ist die Deutung der Wörter in der benutzten Weise eine wesentlich französische und wird allem Anschein nach auf amtlicher russischer Seite nicht getheilt. Die Franzosen täuschen sich selbst vielleicht noch mehr als andere. Aber verkennen läßt sich nicht, daß ihre delirirende Russenliebe im Grunde nichts anderes ist als ein Ausbruch ihres Chauvinismus.

Wird der Besuch des Czaren eine neue Etappe auf dem Wege sein, welcher die Franzosen und Russen zu einem „freundschaftlichen Einverständnis“ und dann in der Richtung einer „Allianz“ hingeführt hat, die jedoch im eigentlichen Sinne niemals erreicht worden zu sein scheint? Ribot, als Minister des Auswärtigen, hat einst, als er von der Opposition in der Kammer bedrängt wurde, das Wort „Allianz“ auf der Tribüne ausgesprochen, um sich und seine Regierung zu retten, daselbe aber im amtlichen Stenogramm wieder streichen lassen. Wird man künftig dieses Wort in der Wieberegabe offizieller Reden stehen lassen können? Wird die Allianz formell proklamiert werden? Die Franzosen hoffen es, ohne jedoch einen bestimmten Grund für ihre Hoffnungen zu haben. Das „Journal des Debats“ sagt es voraus, weiß aber auch seine Annahme durch nichts Sachliches zu stützen. Wir möchten uns der Meinung anschließen, die ein Pariser Mitarbeiter der „Schlesischen Zeitung“ dahin ausspricht, daß man sozulagen vom „geschäftlichen Standpunkte“ aus annehmen sollte, der Czarenbesuch werde für die französischen Politiker mit einer empfindlichen Täuschung enden. Wer seine Dienste aus leidenschaftlicher Liebe oder auch aus leidenschaftlicher Selbsttäuschung entgegenbringt und nur ein gutes Wort, einen Besuch oder einen Händedruck dafür heischt, dem braucht man nicht erst sachliche Gegenleistungen zu versprechen, um sich selbst zu binden. Eine berechnete Realpolitik seitens Rußlands wäre es nur,

wenn es sich freie Hand behielte. Je toller sich die Franzosen geben, um so weniger Grund habe der Czar, sich ihnen zu verpflichten. In diplomatischen Kreisen, die nicht gerade französisch sind, halte man es daher für wahrscheinlich, daß die Allianzfrage in den Czarentagen keinen Fortschritt machen werde, für möglich sogar, daß die Folgen der Festbegeisterung den französischen Erwartungen direkt zuwiderlaufen werden.

Es wird freilich in diesen Tagen der hochgehenden Verbrüderungsstimmung wenige Politiker in Frankreich geben, die sich den Ausblick in die Zukunft nicht durch den Glanz der Feste beirren lassen, aber selbst diese sehr vereinzelt Staatsmänner hoffen, wie die „Nationalzeitung“ mit Recht betont, mit der dem gallischen Volke eingeborenen Leichtfertigkeit auf die Verwicklungen des Zufalls, auf ein Wunder, das trotz alledem das Unmögliche möglich macht, d. h. daß Rußland Elsaß-Lothringens wegen Deutschland mit Krieg überziehen könnte. Während sie einander und dem Auslande versichern, daß dies neue und höchste russisch-französische Verbrüderungsfest nur der Verherrlichung und Befestigung des Weltfriedens dienen solle, lauern sie auf ein Wort des Czaren, das kriegerische Neigungen und Absichten andeuten, das einen schwarzen Punkt am politischen Horizonte bezeichnen könnte. Nikolai II. wird, dessen darf man gewiß sein, diesen seltsamen Friedensfreunden diesen Gefallen nicht erweisen. Durchdrungen von dieser Ueberzeugung kann die Welt den prunkvollen Schaustellen, die Paris in diesen Tagen dem russischen Kaiserpaar als Willkommgruß und als Zeichen unbegrenzter Hingebung darbringt, mit Ruhe entgegensehen. Und wenn Deutschland den Ausbrüchen französischer Begeisterung gegenüber einen Wunsch hat, so ist es derjenige, den wir an die Spitze der vorstehenden Ausführungen gestellt haben: daß das Programm der „großen Woche“ nicht durch unvorhergesehene Ereignisse unterbrochen werde.

(Telegramme.)

* Portsmouth, 5. Okt. Die russische Kaiserjacht „Polarstern“ ist mit den russischen Majestäten an Bord heute Früh 7 Uhr nach Cherbourg abgegangen. Die Abfahrt erfolgte bei schönem Wetter. Als die Kaiserjacht den Hafen verließ, wurde auf dem Admiralschiff die russische Hymne gespielt. Die Panzerschiffe „Inflexible“, „Victory“ und „Héro“ gaben Kanonensalut ab, den die Strandbatterien forsetzten. Der Herzog von Connaught begleitete die Jacht an Bord einer Dampfschaluppe bis außerhalb des Hafens. Der erste Lord der Admiralität, Goschen, schiffte sich an Bord eines Kriegsschiffes mit einem Geschwader ein, das den „Polarstern“ bis zur Mitte des Narmannkanals begleitet. Es besteht aus 28 Kriegsschiffen und 12 Torpedobooten.

* Cherbourg, 5. Okt. 11 Uhr Vormittags. Das Wetter ist sehr schlecht; es herrscht heftiger Nordwestwind. Die See geht sehr hoch. Auf dem Semaphore wurde das Sturmsignal gehißt. Trotz des heftigen Windes hat sich eine große Menge auf dem Quai angeammelt. Um 7 Uhr Früh lichtete das Nordgeschwader die Anker, ging

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nachtur.

Von Reinhold Ortman.

„Gott sei Dank, daß man endlich wieder Berliner Pflaster unter sich spürt“, sagte der Rentier August Westphal mit einem Seufzer wohligen Behagens, als die Gepäddrohsche sich vom Stettiner Bahnhof aus rasselnd und rüttelnd in schneckenhaft ellige Bewegung setzte. Und die treue Gattin an seiner Seite fügte nach einem geradezu demonstrativen Aufatmen hinzu:

„Ah — und die Luft! Es ist eine wahre Erquickung, mal was anderes zu riechen als Seetang und Fische. Findest Du nicht auch, Gretche?“

Fräulein Margarethe Westphal fuhr erschrocken aus dem träumerischen Sinnen empor, in das sie fast während der ganzen Eisenbahnfahrt versunken gewesen war.

„Ja, Mama — ich glaube — wenn Du meinst —“

Ihr dreizehnjähriger Bruder Karl aber, der unter vielen anderen vortrefflichen Eigenschaften auch die Gewohnheit hatte, seine Stimme gerade dann erschallen zu lassen, wenn Niemand in seiner Umgebung es erwartete oder verlangte, kam ihr zu Hilfe, indem er nach sehr vernehmlichem Schnüffeln bestätigte:

„Wirklich, hier riecht es mehr nach altem Käse. Aber das ist grade was Schönes.“

„Halte den Mund, bis Du gefragt wirst!“ donnerte sein Vater. „Du hast mit Deinen Rippelein wahrhaftig auch Deinen Theil dazu beigetragen, mir diese Sommerreise gründlich zu verleiden. Und es wird hohe Zeit, daß Dein Ordinarius Dich wieder gehörig unter die Fuchtel nimmt. Du warst ja schon auf dem besten Wege, ein — ein — ein richtiger Strandläufer zu werden.“

Karl zog den Kopf zwischen die Schultern und dachte eifrig darüber nach, welcher gemeingefährlichen Menschengattung wohl ein „Strandläufer“ bezuzählen sein möge. Fräulein Margarethe versa nk wieder in träumerisches Grübeln, und es wäre eine sehr schwe glame Fahrt geworden, wenn nicht Herr und Frau West-

phal immer neuen Anlaß zu Aeußerungen des Entzückens über die lang entbehrten Reize ihrer geliebten Vaterstadt gefunden hätten. Der Anblick einer Straßenegmalchine stimmte sie beinahe weich, und als sie dann endlich die elektrisch beleuchteten, mit Kokosnatten belegte Treppe zu ihrer Wohnung emporstiegen, da würde August Westphal häckerlich im Ueberdramm freudiger Bewegung die schmaufende Gattin an seine breite Brust gezogen haben, wenn nicht die beiden Handtöcher, die Fuchschachtel und die Plaidtasche, mit denen ihre liebevolle Fürsorge ihn depact hatte, solche Zärtlichkeiten gebietend verhindert hätten.

Karl war natürlich vorausgeeilt, und aus der Höhe des dritten Stockwerks klang es jetzt von seinen Lippen herab:

„O jemine, eine Ehrenpforte! Fehlen bloß noch die weißgewaschenen Jungfrauen und die Stadterordneten mit der goldenen Amtellette!“

Frau Amalie aber stand sprachlos. Eine Gaitrlände aus grünen Zamenreißern umrahmte die Pfosten der Etagenthür, und hoch oben war in weißen Buchstaben auf einem knallrothen Papierschildchen zu lesen:

„Herzlich willkommen!“

Ihre Augen wurden feucht, denn gerade bei Jetten, deren schnippische Art ihr schon so manche böse Stunde bereitet, hätte sie so viel rührende Liebe und Anhänglichkeit nimmermehr vermutet.

„Sieh nur, August! — Dafür hat das arme Mädchen seine sauer ersparten Groschen ausgegeben! Wir wollen ihr statt der Fettdroche und des Milchkastens doch lieber den Bernstein schmelzen geben, den wir für Kante Pulvermacher mitgebracht haben. Kein — eine so sinnige Uebertragung!“

Auch August Westphal war tief ergriffen, und Jette, die in blühenweißer Tändelschürze freudestrahelnden Antlitzes ihre heimkehrende Herrschaft empfing, wurde für ihre zarte Aufmerksamkeit mit Händedrücken und Dankfügungen reich belohnt. Der Sommer der langen schmerzlichen Trennung von ihrer „Madame“ schien überhaupt in geradezu wunderbarer Weise ersichtlich auf Jette eingewirkt zu haben. Von der vorlauten Dreistigkeit, die sonst den hervorsteckendsten Zug ihres Wesens ausgemacht hatte, war nichts, aber auch kein nichts mehr in ihrem Benehmen.

Ein wohlthuender Hauch sanfter Demuth lag vielmehr über allem, was sie sprach und that. Ganz so, wie sich Jette an diesem Abend aufführte, hatte Frau Amalie sich immer das anscheinend unerreichte Ideal eines Dienstmädchens ausgemalt.

Und wie blühend es in der ganzen Wohnung ausfiel! Das arme Mädchen mußte Tage lang mit Aufbietung aller Kräfte gepußt und geschweert haben, um diese musterhafte Ordnung, diesen wahrhaft berückelnden Glanz zu erzielen. Ein sinniges Rädeln war auf Frau Amalens Antlitz, als sie von ihrem ersten Rundgang durch die Wohnung in das Speisezimmer zurückkehrte.

„Gib mir den Schlüssel zu dem großen Koffer, August!“ sagte sie, und als die treue Dienerin des Hauses sich distret zurückziehen wollte, fügte sie mit einer gewissen Feierlichkeit hinzu: „Nein, bleiben Sie noch, Jette! Sie sollten es zwar erst morgen haben; aber jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, und was man thun will, das soll man bald thun.“

Jette schien vor freudigem Schred einer Ohnmacht nahe, als ihr die von Bernsteinperlen zusammengesetzte Broche mit den dazu gehörigen riesengroßen Ohrgehängen goldhell aus der weißen Pappschachtel entgegen leuchtete.

„Ach, Madame, das ist ja viel zu schön für mich — das kann ich ja gar nicht annehmen! — Nein, wirklich — so was tragen doch nur die feinen Damens.“

„Ich freue mich, daß Sie es zu würdigen wissen!“ meinte Frau Westphal sehr gnädig, und ihr Gatte ergänzte, nicht ohne einen gewissen Nachdruck:

„Der Bernstein ist nämlich echt! Sie können sich selbst davon überzeugen. Wenn man ihn reibt, wird er elektrisch.“

Auch noch elektrisch! — kitzelte Jette. „Nein, es ist zu schön! Ich kann diese Nacht gewiß kein Auge zuthun vor lauter Freude.“

Sie küßte der Madame die Hand, reichte dem freigebigen Gethier treuherzig die arbeitsharte Rechte und zog sich mit ihrem Kleinode auf den Hängeboden zurück.

(Fortsetzung folgt.)

durch die westliche Durchfahrt in See und formirte sich dann in der Kellinie des Admiralschiffes, um dem Kaiser entgegenzufahren. Auch einige Bergnügungsschiffe sind trotz des schlechten Wetters in See gegangen; andere sind auf der Höhe geblieben. Wenn das Geschwader in der Mitte des Kermelkanals angekommen ist, schießt es einige Refognosirungsschiffe voraus.

*** Cherbourg, 5. Okt.** Trotz des ungünstigen Wetters haben die beiden vom französischen Geschwader vorausgeschickten Kreuzer heute Mittag die russischen Schiffe von dem englischen Geschwader begleitet, herankommen sehen. Die Engländer schwenkten in der Mitte des Kanals unter Führung von 21 Salutschüssen ab und dampften nach England zurück. Das französische Geschwader machte, nachdem es die russischen Kaiserschiffe erkannt, Kehrt und eskortirte sie auf der Weite. — Das Geschwader in Cherbourg ist stetig gewachsen. Auf den Quais und vor dem Arsenal flüthet eine ungeheure Menschenmenge.

*** Paris, 5. Okt.** Nahezu sämtliche Blätter erklären sich bereit, während der Festwoche einen Stillstand in ihren Erörterungen eintreten zu lassen. Huldigungsadressen an den Czaren laufen fortgesetzt aus allen Theilen Frankreichs auf der russischen Botschaft und im Ministerium des Auswärtigen ein. Man berechnet, daß die Zahl der Fremden, die nach Paris kommen, heute drei Millionen erreichen werde.

*** Paris, 5. Okt.** Das russische Kaiserpaar hat den Herzog v. Aumale und Prinzessin Mathilde, ferner General Boisdeffre, Admiral Gervais und den Herzog v. Kohan, Deputirter für Morbihan, zu der intimen Festtafel in der russischen Botschaft am Mittwoch geladen.

*** Paris, 5. Okt.** Der „Matin“ schreibt, der Minister rath habe beschlossen, daß Präsident Faure die Truppen schau in Chalons in einem offenen Wagen abnehme. Das Blatt weiß aber nicht, ob Seine Majestät der Kaiser von Rußland zu Pferde steigen oder ebenfalls im Wagen Platz nehmen wird.

*** Paris, 4. Okt.** Die Follie, welche Frankreich beherrscht und die Begeisterung der Massen weckt, findet jetzt ihren Schauplatz auf der Straße. Die wogenden Menschenmassen, welche die Hauptstadt durchfluthen, sehen in einer man kann sagen sieberhaften Spannung dem nahen Czarenbesuche entgegen. Noch nie zuvor hat man die Bevölkerung von Paris in solch freudiger Bewegung gesehen, nicht bei Volksfesten, nicht einmal bei der Begrüßung der russischen Marineoffiziere. Alle Kreise weichen, ihr Interesse für die russisch-französische Allianz zu zeigen und für diese Politik zu demonstrieren. Aus diesem Wetteifer ist die Dekoration von Paris hervorgegangen. Diese Ausschmückung, welche nahezu vollendet ist, präsentirt sich sehr reich, stellenweise aber sehr übertrieben, wie es der Intention, zu demonstrieren, entsprechend ist. Im ganzen zeigt sich raffiniertes Geschmack neben ausgefuchter Geschmacklosigkeit. Die Blütenbäume in den Champs Elysées und im Bois, aus künstlichen Blumen hergestellt, machen einen außerordentlichen Eindruck. Die Farbenpracht, welche den Bäumen gegeben wurde, belebt die auch ohne Blumen schöne Dekoration, welche dieser riesige Park, inmitten des großstädtischen Lebens gelegen, immer bietet. Dagegen wird durch die Gleichartigkeit der russischen und französischen Nationalfarben Blau-Weiß-Roth und Weiß-Blau-Roth eine gewisse Eintönigkeit in den Straßen und auf den Boulevards hergestellt. Durch die Beleuchtung, für welche wahrhaft großartige Vorkehrungen getroffen sind, kann diese Eintönigkeit minder störend werden. Interessant ist die Dekorirung des Concordeplatzes. Der ganze weite Platz wird mit Feuerzirkeln umgeben sein, und am Fuße des Obelisken sind Pyramiden aus Glühlichtern aufgestellt, welche riesige Leuchttürme bilden. Dort, wo einst auf diesem Platze die Guillotine stand, auf welcher Louis XVI. und Marie Antoinette als Opfer der Revolution fielen, sind nun aus Tausenden von Flammen hergestellte russische Adler angebracht. Der Statue „Sirasburg“ auf dem Concordeplatz wurde eine elfassige Haube von schwarzer Farbe aufgesetzt, damit sie in Trauer erscheine. Den Abschluß dieses Platzes bildet der Tuileriengarten, an dessen Front sich Quirlanden, durch elektrisches Licht beleuchtet, hinstrecken. Von diesem Platz nicht weit entfernt ist die Depütirtenkammer. Dieselbe hat ein bescheidenes Festkleid, aus russischen und französischen Farben bestehend, angelegt. Dagegen prangt das Elysée, der Wohnsitz des Präsidenten der Republik, in geschmackvoller Pracht. Der ausgedehnte Hof wurde zu einem Garten umgestaltet, dessen Hintergrund durch Gobelins von riesigen Dimensionen gebildet wird, und diese herrliche Tapiserie ist an den Vorbau angebracht, welcher in die Räume des Elysée führt. Auch die Ministerien haben alle öffentlichen Gebäude reich geschmückt. Der Fremdenzufluß ist sehr groß. Man erwartet mehr als eine Million Fremde für die bevorstehenden Festtage. Diese Ziffer ist keineswegs übertrieben, wenn man bedenkt, daß aus der ganzen Provinz Bergnügungszüge arrangirt werden, welche es zu Spottpreisen ermöglichen, aus den entferntesten Städten Paris zu besuchen. So kostet die Hin- und Rückfahrt von Marseille nach Paris 22 Francs.

Deutsches Reich.

Die Verteilung der Rentenlast

Ist wohl der wichtigste Punkt der Novelle zur Invaliditäts- und Altersversicherung, die inzwischen von den zuständigen Bundesrathsausschüssen in Vorberatung genommen ist. Es ist bekanntlich vorgeschlagen, drei Viertel der Last der Gesamtheit der Versicherungsanstalten zu übertragen und nur ein Viertel den einzelnen Anstalten zu überlassen. Es dürfte von Interesse sein, den Unterschied kennen zu lernen, welcher sich nach der neuen Verteilung im Vermögen der Versicherungsanstalten gegenüber dem voraussichtlichen Bestande nach der bisherigen Verteilung vollziehen würde. Die veröffentlichte Denkschrift gibt hierüber bezüglich dreier Anstalten Aufschluß, und zwar bezüglich Ostpreußens, das bekanntlich in sehr mislicher finanzieller Lage ist, bezüglich Berlins, das nächstens von den Zinsen seines Vermögens die Rentenzahlungen decken kann, und bezüglich Elsaß-Lothringens, das den Vermögensbestand und Kapitalwerth der laufenden Renten (+ = Ueberschuß, — = Fehlbetrag) würde bei jetziger Gesetzlage Ende 1890 bei Ostpreußen — 11,6 Millionen, Ende 1895: — 21,9 Millionen betragen, bei Berlin Ende

1890: + 40,5, Ende 1895: + 63,5 Millionen, bei Elsaß-Lothringen Ende 1890: + 12,7, Ende 1895: + 18,8 Millionen. Das Verhältnis würde sich bei Einführung der neuen Verteilung vom 1. Januar 1898 ab und bei der Forterhebung der jetzigen Beiträge unter gemeinsamer Aufbringung von 75 Proz. der Gesamtlast stellen bei Ostpreußen auf + 3,3 und + 6,4 Millionen, bei Berlin auf + 29,0 und + 42,0 Millionen, bei Elsaß-Lothringen auf + 12,7 und + 18,9 Millionen. Würde der Prozentsatz der gemeinsamen Aufbringung statt auf 75 auf 50 festgesetzt, so würde sich das Verhältnis stellen: bei Ostpreußen auf — 1,2 und — 1,5 Millionen, bei Berlin auf + 32,7 und + 48,3 Millionen und bei Elsaß-Lothringen auf + 12,7 und auf + 18,8 Millionen. Bei Elsaß-Lothringen würden sich darnach die Vermögensverhältnisse nicht nennenswerth verändern, ob das bisherige Verfahren beibehalten, oder ob das neu vorgeschlagene, sei es mit 75 oder 50 Proz., gewählt würde. Anders verhält es sich mit Ostpreußen und Berlin. Bei gemeinsamer Deckung von 75 Proz. würde bei ersterem das Verhältnis zwischen Vermögen und Versicherungslast sich fortgesetzt günstiger gestalten. Berlin würde auf alle Fälle bei dem neuen Vorschlage schlechter abschneiden.

*** Berlin, 4. Okt.** Der Sachverständige für tropischen Plantagenbau, Dr. Richard Lindorf, ist für die laufende Sitzungsperiode in den Deutschen Kolonialrath berufen worden. — Aus kolonialen Kreisen ist ein Komité zusammengetreten, um die deutsche Industrie und den deutschen Handel für die Verwertung und den Vertrieb der Erzeugnisse aus den deutschen Kolonien zu gewinnen, sowie die wirtschaftliche Erschließung der Schutzgebiete zu fördern. Zunächst soll eine Ausstufung für Fabrikanten und Händler in Verbindung mit einer händigen Ausstellung der aus den deutschen Kolonien stammenden Rohstoffe und Fabrikate in Berlin errichtet werden. Ferner sind geplant Wanderausstellungen der Rohstoffe und Fabrikate in verschiedenen Städten des Reiches und Anregung bei Behörden und Privaten zum Anbau und zur Ausfuhr neuer oder bisher wenig beachteter Landeserzeugnisse und Bodenschätze der Kolonien. — Der Deutsch-Ostereichische Gewerbeverein tritt am 12. und 13. Oktober d. J. hier zu einer Konferenz zusammen, in welcher unter anderen Vortragsgegenständen namentlich auch über die Reform des Geschäftsmittelstandes und die Verknüpfungsmöglichkeiten berichtet werden wird. — Die französischen Blätter lassen sich von hier melden, daß ein großer allgemeiner Ausstand der deutschen Vollindustriearbeiter unmittelbar bevorstehe. Dies Nachricht ist, wie die hiesige „Korr. Textilindustrie“ bemerkt, erfunden. Es liege weder eine Veranlassung zu einem solchen Ausstande vor, noch aber bestehe unter den Textilarbeitern irgend welche Mißstimmung, in einem allgemeinen Ausstand einzutreten. — Die „National-Zeitung“ schätzt das bevorstehende Defizit der Berliner Gewerbeausstellung auf etwa 850 000 M. und fügt hinzu: „Ob es dabei sein Bewenden haben wird, wird allerdings wesentlich auch davon abhängen, wie sich das Wetter noch in den letzten vierzehn Tagen gestaltet.“

*** Königsberg, 3. Okt.** Der kommandirende General Graf Fink von Finckenstein und Oberpräsident v. Bismarck waren gestern Gäste Seiner Majestät des Kaisers in Rominten.

*** Danzig, 3. Okt.** Der Oberpräsident v. Gopler beabsichtigt eine Konferenz in nächster Zeit abzuhalten, in welcher die Errichtung von Kornsilos besprochen werden.

*** Varmen, 3. Okt.** Das Handelsministerium hat die Handelskammer um Berichterstattung darüber erlucht, ob es im Interesse der einheimischen Seidenwareindustrie geboten erscheine, den bisher ausnahmsweise bis zum 1. Januar f. J. gestatteten zollfreien Veredelungsverkehr mit Rohseide, die zum Schwarzfärben nach Frankreich ausgeführt wird, noch über jenen Zeitpunkt hinaus zuzulassen. Nach angestellten Ermittlungen über das Bedürfnis hat die Handelskammer die Frage bejaht.

*** Aus Rheinpreußen, 3. Okt.** Die Einführung allgemeiner Staffeltarife für landwirtschaftliche Erzeugnisse nach dem Westen und Süden wird von den ostpreussischen Landwirtschaftskammern energisch betrieben. Der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen hat nun in den letzten Tagen eine Gegeneingabe beschlossen, in welcher u. a. darauf hingewiesen werden soll, daß die Erfüllung des Wunsches der ostpreussischen Landwirtschaft zwar die des Westens schädigen, den erstern aber doch keinen Nutzen bringen würde, weil im Westen, wo doch die Erzeugniskosten höher sind, die Getreidepreise doch nicht mehr höher stehen, als im Osten; eine Zunahme der Ausfuhr von dorther würde also nur zur Folge haben, daß schließlich im Westen der Werthstand noch unter den des Ostens herabgedrückt würde, womit dem letztern doch wahrlich auch nicht gebüht sein kann.

*** Oldenburg, 3. Okt.** Seine Königliche Hoheit der Erbprinz August hat sich mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin verlobt. Erbprinz August, erstgeborener Sohn des Großherzogs Peter, wurde am 16. November 1852 zu Oldenburg geboren, seine Braut, Herzogin Elisabeth, ist eine Schwester des regierenden Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, hervorgegangen aus der dritten Ehe des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II. mit der Großherzogin Marie, geborenen Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt. Herzogin Elisabeth wurde am 10. August 1869 zu Ludwigslust geboren. Der Erbprinz August war schon einmal vermählt, und zwar mit der am 28. August 1895 verstorbenen Erbprinzessin Elisabeth, geborenen Prinzessin von Preußen, einer Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Dieser ersten Ehe des Erbprinzen August ist eine Tochter, die am 2. Dezember 1879 zu Oldenburg geborene Herzogin Sophie, entsprossen.

*** Hamburg, 3. Okt.** Dreizehn Söhne des „Himmlichen Reiches“ bewohnen seit gestern unser Seemannshaus. Die Leute sind von einer hiesigen Aheherei als Heizer und Trimmer ange worden worden.

*** Weimar, 3. Okt.** Der Chef der Finanzabtheilung des Ministeriums, Geheimer Staatsrath Nothe, und der neuernannte Chef der Kultusabtheilung v. Pawel wurden zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Präsidat Excellenz ernannt.

*** Straßburg, 3. Okt.** Der Bericht der Handelskammer stellt für das Jahr 1895 eine erhebliche Besserung in Handel und Industrie fest, namentlich hinsichtlich der Exportverhältnisse, und führt diese günstige Wendung auf die durch die Handelsverträge geschaffene sichere Basis zurück.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großherzogliches Hoftheater.

S. Wie „Die lustigen Weiber von Windsor“ über alle störenden Bestimmungen hinweg zu ergötzen und zu erheitern vermögen, das hat die gestrige Aufführung der lebenswüthig frischen Oper von Nicolai wieder einmal recht deutlich erwiesen. Herr Rosen berg, der vollständig heiser war, hatte sich nur schwer dazu ent-

schlossen, die Vorstellung durch eine lebhaft markirende Wiedergabe der Fenton-Partie zu ermöglichen, Herr P o r n y mußte sich während des ganzen Abends räuspern und wurde vielleicht dadurch an einer wirksameren Berlebendigung des eiferfüchtigen Herrn Fluth behindert, Herr S h n interpretirte an Stelle des unpäßlichen Herrn Rebe in seiner stets heiseren Gesangsweise den Herrn Reich, und wenn Fräulein Mailhac sich wenigstens im weiteren Verlauf der Aufführung freizusprechen vermochte, so klang die Stimme des hier erstmalig die Frau Reich singenden Fräulein Tomshil durchweg rau und belegt. Obwohl demnach nur Herr Wiegand als recht charakteristischer Interpret des Falstaff, Fräulein Nos als „süße Jungfer Anna“, die Herren Bussard und Beyer als recht humorvolle Repräsentanten des Zimter Spärlisch und des Doktor Cajus — und die für ihren Mondscheinanz vielen Beifall findende Solotänzerin Fräulein B a v a ganz frei von Indispositionen zu sein schienen, so ließ das recht zahlreich erschienene Publikum sich dadurch, daß so viele Mitwirkende nicht recht bei Stimme waren, in seiner vorzüglichen guten Sonntagsstimmung nicht fassen und nahm die mit einer äußerst schmerzhaften Wiederholung der allbeliebtesten Overtüre bestens eingeleitete und in ihrem Gesammtverlauf ganz launige Darstellung der ergötlichen Komödie mit dankbarer Freude auf. Herr Rosen berg, der nur die häßliche Romanze ausfallen ließ, wurde für die aufopferungsvolle und dank seiner hervorragenden Gesangskunst immer noch verständliche Anekdote seines übrigen Partes mit dankendem Beifall belohnt, Fräulein Nos wurde nach ihrer Arie im dritten Akte mehrmals hervorgerufen, und auch an den Aktschlüssen gab es allen üblichen Stimmungsapplaus. Herr Wiegand, der neue Wajst der Groß. Hofoper wirkte vornehmlich durch eine vorzügliche Darstellung des festschweren Sir John, sang die Partie aber auch recht klangvoll und bis auf einige Einsätze im letzten Finale rein, und nur im Trinkliede wollten die tiefen Töne nicht recht zu einem der Gestalt Falstaff entsprechenden Volumen gelangen. Die Inszenirung der Oper ist im Allgemeinen eine recht gute; nur dürfte das Zimmer in Reich's Hause etwas weniger armelig gehalten sein, und im letzten Akte müßte man unbedingt die heilige Gehe zu sehen bekommen, unter der ja auch Falstaff zu sammenbrechen soll. Auf die musikalisch reizlose und ungenügend liegende Ballade vom Jäger Herne würden wir bei Wiederholungen gerne Verzicht leisten, möchten aber dazu raten, dafür einen größeren Theil des zweiten Finales einzuführen und dem zweiten Akte damit einen musikalisch wertvolleren Abschluß zu geben.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 5. Oktober.

Dem Herrn Geheimrath Sachs ist folgendes Handschreiben Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zugegangen:

Mein lieber Herr Geheimrath Sachs!
Als Sie mir mit der Abordnung des Komité für Errichtung eines „Friedrichs-Baues“ beim Ludwig-Wilhelm-Krankenheime das Ergebnis der großartigen Sammlung entgegenbrachten, welche als Huldigungsgabe zu meinem 70. Geburtstag veranstaltet worden ist, war es mir ein besonderes Anliegen, Ihnen und allen Theilnehmern meinen tiefgefühltesten und wärmsten Dank für diese überaus reiche Gabe auszusprechen. Es ist mir nun ein Herzensbedürfnis geworden, Ihnen diesen Dankesausdruck nochmals auf's Innigste mit der Bitte zu wiederholen, daß dieser Dank allen Denen, die zu dem edlen Werke beigetragen haben, zur Kenntniß gebracht werde. Ich gebe damit die Versicherung, daß diese Sammlung, die unter dem Zeichen der Nächstenliebe und der Wohlthätigkeit die weitesten Kreise des Landes in gemeinsamer Opferwilligkeit vereint hat, und welche die Erweiterung der dem Namen meines vereinigten Sohnes tragenden Krankenanstalt ermöglichen soll, meinem Herzen in ganz besonders bewundernder Weise nahe getreten ist. Wolle Gott, daß der Segen, der aus dem zu gründenden Werke hervorgehen wird, auf alle Diejenigen zurückreiche, die dazu beigetragen haben.

Um meiner Anteilnahme an der Errichtung des „Friedrichs-Baues“ einen thatkräftigen Ausdruck zu geben, habe ich mich entschlossen, einen an das Ludwig-Wilhelm-Krankenheime angrenzenden entsprechenden Bauplatz dem Badischen Frauenverein schenkungsweise zu überlassen. Ich ersuche Sie zugleich, die gesammelten Summen und etwaige weitere Beiträge, falls solche dem Komité noch zukommen sollten, an den Badischen Frauenverein abzuliefern, damit die Ausführung des Unternehmens in Bälde begonnen werden kann.

Ihr
den 3. Oktober
1896.
sehr wohlgeneigter
(gez.) Friedrich.

** Bei der Versicherungsanstalt Baden sind im Monat September 1896 234 Rentengesuche (53 Alters- und 181 Invalidenrentengesuche) eingereicht und 175 Renten (36 + 139) bewilligt worden. Es wurden 56 Gesuche (16 + 40) abgelehnt, 144 (33 + 111) blieben unerledigt. Außerdem wurden im scheidungsgerichtlichen Verfahren 2 Alters- und 5 Invalidenrenten zuerkannt. Bis Ende Oktober sind im ganzen 12 066 Renten (5 730 Alters- und 6 336 Invalidenrenten) bewilligt bzw. zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall 3 956 (1 815 + 2 141), so daß auf 1. Oktober 1896 8 110 Rentenempfänger vorhanden sind (3 815 Alters- und 4 295 Invalidenrentner).

Bergleichen mit dem 1. September 1896 hat sich die Zahl der Rentenempfänger vermehrt um 93 (15 Alters- und 78 Invalidenrentner). Die Rentenempfänger beziehen Renten im Gesamtwertbetrage von 1 020 306 M. 50 Pf. (mehr seit 1. September 1896 11 446 M. 43 Pf.). Der Jahresbetrag für die im Monat September bewilligten 38 Altersrenten berechnet sich auf 5 106 M., und für 144 Invalidenrenten auf 18 439 M. 80 Pf., somit Durchschnitt für eine Altersrente 134 M. 36 Pf. und für eine Invalidenrente 128 M. 5 Pf. Für sämtliche bis 1. Januar 1896 bewilligten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 129 M. 88 Pf., einer Invalidenrente 120 M. 19 Pf.

* (Vollbibliothek des Badischen Frauenvereins.) Anfang Oktober d. J. wird ein neuer, vollständig umgearbeiteter Katalog der bedeutend vermehrten Bibliothek erscheinen und Bücherbestellungen können nur auf Grund dieses neuen Katalogs ausgeführt werden. Die Zweigvereine werden gebeten, denselben beim Bibliothekauskunft des Vereins zu verlangen.

* (Der diesjährige Konfirmandenunterricht) ist auf Montag den 19. Oktober festgesetzt. Anmeldungen für denselben haben am 6. und 7. Oktober bei den betreffenden Geistlichen stattzufinden.

* (Die Vorlesungen des Herrn Professor Dr. A. v. Dechelhäuser) in der Technischen Hochschule über Geschichte der Niederländischen Malerei beginnen am Mittwoch den 14. Oktober, Abends 5 Uhr.

B. (Mahlberg-Thurm.) Der von der Sektion Karlsruhe des Badischen Schwarzwaldbereichs errichtete Thurm auf dem Mahlberg wird Sonntag den 11. Oktober eingeweiht werden. Die Sektionsmitglieder, Familienangehörige und Freunde werden Morgens 7 Uhr 9 Min., mit Rücksicht auf den Karlsruher-Marsch, nach Mahlberg fahren und 7 Uhr 40 Min. Karlsruhe mit der Eisenbahn verlassen, 2 1/2 Stunden nach dem Mahlberg marschieren, woselbst 11 Uhr 30 Min. die Einweihungsfeier stattfindet. Nach der Feier soll mit einer Marschbatterie von zwei Stunden nach Karlsruhe zurückgeführt werden und im Badhotel ebenda Nachmittags 4 Uhr das Festessen beginnen. Karten zum Festessen sind spätestens bis Samstag, 10. Oktober, Vormittags 12 Uhr, im Kunststiftsbureau, Kreuzstraße 31 hier, zu lösen und können nur für die mit Karten versehenen Teilnehmerplätze beim Festessen vorbehalten werden. Die Rückfahrt nach Karlsruhe mit einfacher Fahrkarte nach Karlsruhe-Malsch ist auf 8 Uhr 28 Min. Abends anberaumt. Der sonst jeden Donnerstag im Kaffee-Saal stattfindende Vereinsabend ist, der von auswärts kommenden Gäste wegen, diesmal auf Samstag den 10. d. Mts. verlegt und ein recht zahlreicher Besuch der Veranstaltung sehr erwünscht. — Der Thurm trägt die Inschrift: Karlsruhe Thurm, erbaut von der Sektion Karlsruhe im Jubeljahre des hohen Protektors des Badischen Schwarzwaldbereichs, Großherzog Friedrich von Baden, 1896.

Der Thurm mit Brüstung ist 26 Meter hoch, von verschiedenen Punkten in Karlsruhe (Karlsplatz, verlängerte Kriegstraße) aus zu sehen und ist in etwa 2 1/2 Stunden von der Station Malsch, in 3 Stunden von Rothensiefel aus zu erreichen. Zufahrtsweg von Gillingen, Rothensiefel und Malsch führen bis an den Thurm. Derselbe bietet eine herrliche Rundschau in das Rheingebiet mit Straßburger Münster und Speyerer Dom bis an die Bergstraße, auf die Höhen der Leininger, der Rheinpfalz, des Murg- und Albthales. Der Bau ist von Herrn Architekt Gimpel in Karlsruhe erstellt und kostet sammt Schutthütte etwa 13000 M., welche durch die Beiträge der Sektion des Hauptvereins der Stadt Karlsruhe und durch freiwillige Spenden der Mitglieder aufgebracht wurden. Der Bauplatz ist Eigentum der Gemeinde Wöllersbach, aber dem Schwarzwaldbereich unentgeltlich überlassen. Durch die Errichtung dieses Aussichtsturmes hat der Schwarzwaldbereich ein neues Ziel für Ausflüge in der Nähe der Residenz geschaffen und es wäre zu wünschen, daß der Sektion Karlsruhe wieder neue Mitglieder dadurch zugeführt würden.

Sch. (Zubikäum.) Nach der sonntäglichen Vorstellung im Hoftheater vollzog sich auf der Bühne eine schöne Feier. Gestern waren es 25 Jahre, daß Herr Frey Weis als Chorführer der Karlsruher Hofopertheater angehört. Mit dem Kreuzer'schen Theater, das ist der Tag des Herrn wurde die Feier eingeleitet. Herr Regisseur Schön ergießt hierauf das Wort und richtete eine kurze herzliche Ansprache an den Jubilar und übergab demselben einen silbernen Lorbeerkranz, sowie eine goldene Remontrirung als äußeres Zeichen der Wertschätzung. Herr Weis dankte für die ihm dargebrachte Ovation, womit der Festakt, welchem auch Herr Direktor H a n k e anwohnte, seinen Abschluß fand.

§ (Sitzung der Strafkammer II) vom 3. Oktober. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor W e i g e l. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Referendar W e i l a r. 1. Wegen Diebstahls erhielt der Seifelnader S t h r e r aus Leiselbrunn heute vier Monate Gefängnis.

2. Die schon vielbeachtete Köchin Marie G i n i n g e r aus Stuttgart hatte sich, vorgeführt aus einer württembergischen Strafanstalt, wegen Diebstahls und Betrugs zu verantworten. Die Strafkammer erkannte auf weitere drei Monate Gefängnis. 3. Angeklagt wegen Vergehens gegen das Postgesetz waren der Kaufmann Emil S a h n aus Wimpfen und die Zeitungsträgerin Barbara U e b e r l e, geb. Reiminger aus Bruchsal, Beide in Bruchsal wohnhaft. Nach dem Eröffnungsbeschluss war den beiden Angeklagten zur Last gelegt, daß sie im Jahre 1894 und 1895 dreiviertel Jahre lang politische Zeitungen des Postgesetzes zuwider auf andere Weise als durch die Post gegen Bezahlung befördert haben, indem Rahn die täglich durch Expressboten an ihn eintreffenden Exemplare der „Frankfurter Zeitung“ und der „Kleinen Presse“ durch die Frau Ueberle, von der er wußte, daß sie auch noch den „Badischen Landesboten“ austrage, an die Abonnenten in Bruchsal, von denen er das Abonnementsgeld für den Verlag gegen Entgelt einzog, überbringen ließ. Der Schwerpunkt der Anklage stützte sich hauptsächlich auf den § 2 des Postgesetzes, der verbietet, daß durch einen und denselben besonderen Boten zwei verschiedene politische auswärtsige Zeitungen am gleichen Tage bestellt werden dürfen. Ein expresser Boten soll nach den Bestimmungen des Postgesetzes nur von einem Auftragsgeber abgeschickt sein. Auf Grund des heutigen Verhandlungsergebnisses kam der Gerichtshof, insbesondere mit Rücksicht auf das Verhältnis zwischen der „Frankfurter Zeitung“ und Rahn, der als Besteller der nach Bruchsal gesendeten Zeitungen angesehen wurde, zu der Ansicht, daß eine Verlesung des Postgesetzes nicht vorliegt, und erkannte demgemäß auf Freisprechung.

4. Der letzte Fall betraf eine Anklage wegen Körperverletzung, die sich gegen den Maurer Robert G e n t n e r, den Maurer Josef W i t t m e r, den Tagelöhner August H e f t und den Tagelöhner Nikolaus S c h u m a c h e r, alle aus Wiesenthal, richtete. Die Sache endete mit der Verurteilung des G e n t n e r und W i t t m e r zu je vier Wochen Gefängnis, abzüglich je drei Wochen Untersuchungshaft, des H e f t zu zwei Wochen Gefängnis, abzüglich einer Woche Untersuchungshaft, Schumacher wurde freigesprochen.

Sch. (Heilverfahren für Krankenkassenmitglieder.) Man schreibt uns: Einen zeitgemäßen Beschluß für Krankenkassenmitglieder fasste letzter Zeit die Versicherungsanstalt Baden, dahin gehend, daß Mitglieder, die mit einem Leiden behaftet, welches eine voranschreitliche Invalidität bedingen würde, in eine Heilanstalt (Kunigshausen, Soolbad, Landesbad u. s. w.) eingewiesen werden sollen, wenn das Leiden sich in dem Stadium befindet, wo noch Heilung zu erwarten ist. Manchem dürfte es unbekannt sein, daß nicht nur die durch das Krankentafelgesetz errichteten Orts- u. Klassen, sondern auch die eingeschriebenen und freien Hilfskassen dieser wohlthätigen Einrichtung theilhaftig werden können. So hat beispielsweise die hiesige Allgemeine Buchdrucker-Kassenkasse, auf Antrag, ebenfalls für zwei Mitglieder die Wohlthat erlangen können, und zwar mit zufriedenstellendem Erfolge für dieselben. Der der Krankenkasse angerechnete Preis war ein solch mäßiger, daß ein Patient sich

nirgendwo hätte billiger versorgen lassen können. Man kann der Regierung nur dankbar sein, daß sie bestrahlt ist, neue Anstalten zu gründen, um möglichst Vielen diese Wohlthat zu lassen.

* Baden, 4. Okt. Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde der 19 Jahre alte ledige Maurer Karl Schindler von Geroldsau an einem Neubau in Lichtenthal von einem herabfallenden Brett erschlagen. Ein Arbeitskollege des Verunglückten, der durch Fahrlässigkeit das Unglück herbeigeführt haben soll, ist in Untersuchungshaft genommen worden.

* Freiburg, 5. Okt. Auf die von der Festversammlung auf dem Feldberg an Ihre Königlichen Hoheiten den Großherzog und den Erbgroßherzog gerichteten Fuldigungs-telegramme liefen folgende huldvolle Antwortschreiben ein: Ich danke herzlich für die freundliche Begrüßung der Badener Festteilnehmer an der Enthüllungsfest eines Denkmals, das eine so bedeutungsvolle Persönlichkeit betrifft.

Friedrich, Großherzog. Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß der Festversammlung. Fürst Bismarck beehrte die Festversammlung mit folgendem Telegramm: Ich bin sehr dankbar für die hohe Ehre, die mir mit der Einweihung des Denkmals gerade auf dem Feldberg erwiesen wird. Ich habe aus früheren Besuchen des schönen badischen Landes die anschaulichste Erinnerung des Schwarzwaldes.

v. Bismarck. * Freiburg, 4. Okt. Am Samstag fand die Generalversammlung des „Allgemeinen Badischen Lehrers-, Witwen- und Waisenseitens“ dahier statt, welche sehr stark besucht war. Nach dem Rechnungsbericht zählte die Stiftung am 1. Januar 1896 die hohe Zahl von 1438 Mitgliedern mit einem Gesamtvermögen von 187 526 M. In den Jahren 1893/95 wurden nicht weniger als 27000 M. zur Unterstützung an Witwen und Waisen ausgezahlt. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Pforzheim gewählt. — Vom herlichen Wetter begünstigt fand heute Nachmittag das jeweils auf Anfang Oktober festgesetzte Freiburger Pferdesennen auf dem Exerzierplatz statt. Den Ehrenpreis seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs erhielt im Trabreiten das Pferd „Victoria“ des Landwirths Spitzmeyer-Moos. Den Ehrenpreis im Offiziersjagden gewann Lieutenant v. Jährike, 22. Dragonerregiment, für „Friedegonde“, geritten von Lieutenant v. Gichhorn. Den Ehrenpreis seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs im Mooswaldjagden erhielt wiederum Lieutenant v. Jährike. Bei diesem Rennen stürzte ein Pferd, ohne daß insofern Noth und Reiter Schaden nahmen. Bei dem großen Freiburger Steeple-Chaise gewann den ersten Preis das Württembergische Privatgestüt Weil. Das Rennen hatte gegen 5 1/2 Uhr sein Ende erreicht.

Vom nationalliberalen Parteitag.

(Telegramme.) * Berlin, 5. Okt. Auf das Fuldigungs-telegramm des nationalliberalen Parteitages an Seine Majestät den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: Potsdam. Seine Majestät der Kaiser wissen den dort versammelten Delegirten der nationalliberalen Partei für den telegraphischen Ausdruck ihrer treuen Gefinnung besten Dank. v. L u c a n u s.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Baden hat geantwortet: Mainau, 4. Okt., 8 Uhr 15 Min. Abends. Für den Ausdruck warmer Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstage danke ich allen Theilnehmern an dem Delegirten-Tag der nationalliberalen Partei. Sie nehmen mich den Vorkämpfer für nationale Größe und Kraft; ich erwidere Ihre patriotischen Gefühle mit dem Zurufe: Immerdar kampfbereit für das Vaterland. Friedrich.

Von Fürst Bismarck ist folgende Depesche eingegangen: Friedrichsruh, 4. Okt., 9 Uhr 8 Min. Abends. Mit meinem verbindlichsten Dank für die ehrenvolle Begrüßung bitte ich Sie, den Kampfgewissen, deren Unterstützung ich mich in erster Zeit erfreute, meine Wünsche für die politische Zukunft Ihrer Fraktion auszusprechen. v. Bismarck.

Der Parteitag nahm die Resolutionen des Centralvorstandes an, bezw. der Kirchen- und Schulpolitik, der landwirthschaftlichen Fragen und auf die Eisenbahnpolitik bezüglichen Zusatz, sowie Erhaltung der Goldwährung, des Fach- und Fortbildungsinstitutes und der Kolonialpolitik. Aus-Mündigen fasste in einer Schlussrede das Ergebnis der Verhandlungen zusammen und schloß mit einem Hoch auf die Partei. Der Parteitag wurde darauf geschlossen.

Der Schluß des ungarischen Reichstags.

(Telegramme.) * Budapest, 5. Okt. Die Thronrede, mit der heute der Reichstag geschlossen wurde, bespricht die Jahrtausendfeier und hebt die Eröffnung des Eisernen Thores hervor. An dieser Stelle heißt es darin: Die Könige von Rumänien und Serbien sowie Vertreter der Signatarmächte des Berliner Vertrags, ferner die Regierungen und Abordnungen der legislativen Körperschaften der im Reichstage vertretenen Königreiche und Länder waren Zeugen bei diesem glänzenden Erfolge, den bei der Vollführung des Regulierungswerkes der menschliche Geist und die Thatskraft in der Begünstigung der von der Natur geschaffenen Hindernisse errungen hat. Die Thronrede bespricht dann die Ergebnisse der inneren Gesetzgebung der abgelaufenen Session und erwähnt auch, daß die Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich und die Regelung der Quotenfrage zu den Aufgaben dieses Reichstags gehört habe. Auf Vorschlag der Regierung sei jedoch die frühere Auflösung des Reichstags beschloffen worden, damit dem so viel eher zu berufenden neuen Reichstage eine desto längere Zeit zur Verfügung stehe. Die auf die Millenniumsfeier und den Frieden bezüglichen Stellen wurden mit lebhaften Eisen-Rufen ausgenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Homburg, 5. Okt. Wie die Kreiszeitg. meldet, wird Seine Majestät der russische Kaiser gelegentlich seines Besuchs bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof auch nach Homburg kommen, um daselbst der Grundsteinlegung der neuen russischen Kirche in den Kuranlagen an der Kaiser Friedrich-Promenade zu vollziehen. Die Feierlichkeit dürfte am 18. Oktober stattfinden.

* Wiesbaden, 5. Okt. Seine Majestät der König von Griechenland ist gestern zum Besuch des zur Zeit hier weilenden Großfürsten eingetroffen und denkt bis Mittwoch hierzubleiben.

* Bern, 5. Okt. Nach bisherigen Feststellungen sind bei der gestrigen Volksabstimmung für das Gesetz über das Eisenbahnrechnungswesen 228 058, dagegen 170 616 Stimmen abgegeben worden. Das Disziplinargesetz wurde mit einer Mehrheit von 226 223 Stimmen und das Gesetz mit einer Mehrheit von 29 729 Stimmen verworfen. Die Theilnahme an der Abstimmung war verhältnismäßig schwach.

* Paris, 5. Okt. Etwa 1000 Minenarbeiter in Mais haben beschlossen, die Arbeit niederzulegen.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 5. Okt. 1896. In Nordwesteuropa ist eine tiefe Depression erschienen, welche den bisher über dem Festland gelegenen hohen Druck ganz verdrängt hat; bis zum Fuß der Alpen herab veranlaßt sie unbedeutendes Wetter mit Regenfällen. Da das Ortsbarometer wieder steigt, so scheint die Depression abzugeben; es ist deshalb veränderliches und kühles Wetter mit abnehmenden Niederschlägen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in %	Wind	Himmel
3. Nachts 9 U.	752.6	10.8	9.0	94	Still	bedeckt
4. Morgs. 7 U.*	750.8	11.2	9.2	93	Still	heiter
4. Mittags 2 U.	748.1	15.8	8.4	63	SW	heiter
4. Nachts 9 U.	745.1	10.2	8.9	96	Still	bedeckt
5. Morgs. 7 U.†	743.8	11.0	9.8	100	SW	bedeckt
5. Mittags 2 U.	748.2	13.3	6.8	60	„	wolfig

*) Dunst. †) Regen. Höchste Temperatur am 4. Okt. 16.4; niedrigste in der folgenden Nacht 10.5. * Niederschlagsmenge des 3. Okt. 0.0 mm. Höchste Temperatur am 4. Okt. 16.0; niedrigste in der folgenden Nacht 9.4. † Niederschlagsmenge des 4. Okt. 6.5 mm. Wasserstand des Rheins. Max. 4. Okt. 5.75 m, gefallen 10 cm. — 5. Okt. 5.57 m, gefallen 18 cm.

Telegraphische Kursberichte vom 5. Oktober 1896.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 312 1/2, Staatsbahn 309 1/2, Lombarden 88 1/2, 3/4, Portugiesen 27.—, Egypter 104.80, Ungarn 103.70, Diskonto-Kommandit 210.50, Gotthardaktien 164.80, 3/4, Mexikaner 92.70, 6/8, Merikaner 25.16, Ottomanbank 107.—, Türkenloose 31.50, Italiener 88.—, Meridional —.—, Mittelmeer —.—, Tendenz: schwach. Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.35, Wechself London 20.37, Paris 80.96, Wien 170.12, Italien 75.67, Kreditaktien 312 1/2, Napoleons 16.—, 1/2, Deutsche Reichsanleihe 99.20, 4/8, Preuss. Konsole 104.60, 3/8, Baden in Gulden 103.25, 4/8, Baden in Mark 103.30, 3/4, Baden in M. 103.30, 3/8, Baden in M. 98.30, 4/8, Monopol, griech. 33.15, 5/8, Italiener 87.90, Oesterr. Goldrente 104.55, Oest. Silberrente 86.55, Oest. Vooze v. 1860 127.85, Portug. 40.40 excl., Neue 4/8, Russen —.—, 4/8, Serben 63.20, Spanier 62.20, Türkenloose 31.40, 1/8, Türken D. —.—, 4/8, Ungarn 103.70, Ungarische Kronenrente 99.95, 5/8, Argentinier 64.—, 5/8, Chile von 1896 100.75, 6/8, Mexikaner 92.70, 5/8, Mexik. —.—, 3/8, Mexik. 25.10, Berl. Handelsgesellschaft 153.80, Darmst. Bank 155.50, Deutsche Bank 190.90, Dresdener Bank 159.70, Badische Bank 114.20, Rhein. Kreditbank (alte) 136.45, Rhein. Kreditbank (neue) 134.15, Rhein. Hypothekbank (alte) 172.75, Rhein. Hypothekbank (neue) 169.25, Wäsl. Hypothekbank 162.15, Oesterr. Länderbank 212.—, Wiener Bankverein 225.—, Banque Ottomane 107.—, Hessische Ludwigsbahn 118.80, Elbthalaktien 243 1/2, Schweizer Centralbahn 135.40, Schweizer Nordostbahn 133.60, Schweizer Union 86.—, Jura-Simplon 99.60, Mittelmeerbahn 94.—, Meridional 120.50, Badische Zuckerfabrik 61.70, Harpener 171.50, Nordb. Lloyd 112.50, Hamburg-Amerika 133.20, Britner Maschinenfabrik 288.70, Karlsruher Maschinenf. 176.—, (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 313.—, Diskonto-Kommandit 210.60, Staatsbahn 309 1/2, Lombarden 88 1/2, 3/4, Portugiesen 27.—, Egypter 104.80, Ungarn 103.70, Diskonto-Kommandit 210.90, Privatdiskonto —.—, Staatsbahn 310 1/2, Lombarden 88 1/2, Italiener —.—, Tendenz: still. Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 312 1/2, Diskonto-Kommandit 210.60, Staatsbahn 309 1/2, Lombarden 88 1/2, 3/4, Gelsenkirchen 174.50, Harpener 170.50, Türkenloose —.—, Portugiesen 27.10, 6/8, Mexikaner —.—, Jura Simplon 99.10, Italiener 88.20, Meridional —.—, Tendenz: still. Berlin. (Schlußkurse.) Oesterr. Kreditaktien 231.60, Diskonto-Kommandit 210.40, Dresdener Bank 159.10, Nationalbank für Deutschland 140.90, Bochumer Gußstahl 164.—, Gelsenkirchen Bergwerk 174.50, Laurahütte 160.60, Harpener 170.70, Dortmund 44.90, Ber. Altn.-Rothweller Pulverfabrik 244.70, Deutsche Metallpatronenfabrik 345.—, Hamb.-Amerik. Paketf. —.—, Kanada-Pacific 55.90, Privatdiskonto 3/4. Tendenz: Bei Eröffnung gedrückt. Schweizerische Bahnen matt. Sonstige Bahnen ruhig. Schluß still. Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 210.40, Deutsche Bank 190.70, Dortmund 44.70, Bochumer 164.—. Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 369.20, Staatsbahn 365.90, Lombarden 101.50, Marknoten 58.81, 4/8, Ungarn 122.—, Papierrente 101.35, Oesterr. Kronenrente 101.10, Länderbank 251.—, Ungar. Kronenrente 99.30. Tendenz: schwach. S t a a t s b a h n 23.—, 29. Sept. + 12 242 fl. S t a a t s b a h n Sept. + 6 255 fl. Paris. (Anfangskurse.) 3/8, Rente 101.57, Spanier 63.—, Türken 19.40, 3/8, Italiener 89.05, Banque Ottomane 538.—, Rio Tinto 608.—, Tendenz: —.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Kranken-Behandlung durch Röntgen-Beirahlungen.
Ueberraschende Erfolge bei bösartigen Geschwüren, Lupus, Tuberkelbildung in Lunge und Darm, bei Kropf und Geschwülsten in Brust oder Unterleib u. s. w.
Sommer- und Winterkur. **MALTEN'sches INSTITUT in Baden-Baden.** Ausführliche Prospekte.

